Auch ist daselbst gegenwärtig eine Armen-Mädchenschule und Sonntagsschule errichtet, wie schon bei dem Abschnitte über das Ursuliner-Kloster bemerkt ist. Sehr zu bedauern ist, daß die dortigen Schulzimmer zu niedrig gebaut und überhaupt für ihren Zweck zu wenig geeignet sind.

Für die ganz kleinen, noch nicht schulpflichtigen Mädchen besteht hier auch eine Verwahrschule, welche der Jungfer Schäfer anvertraut ist.

Durch die große Frequenz der Elementar-Knabenschulen wurden die Schulsäle in dem alten Gymnasial-Gebäude bald zu beschränkt, und die Stadt mußte bedacht sein, auch diesem Uebelstande abzuhelfen. Zu diesem Zwecke wurde im Jahre **1833** das Stadtwaage-Gebäude nebst der anschießenden Fleischhalle auf dem Hühnermarkt zu Schulsälen eingerichtet, und am **14.** Oktober **1834** wurden die sämmtlichen katholischen Knabenschulen mit Einschluß der Armenschule feierlich dorthin verlegt. Die beiden früheren Schulhäuser wurden zur Deckung der Baukosten veräußert.

Unser Knaben-Schulwesen steht gegenwärtig in schöner Blüthe, würde aber noch segensreicher werden, wenn die Schule noch um eine Klasse vermehrt werden könnte, was bei der allzu großen Anzahl der schulpflichtigen Knaben, welche die Lehrer in den einzelnen Klassen nicht gut beaufsichtigen können, durchaus Bedürfniß geworden ist.

---

d) Die reformirten und lutherischen Schulen.

Ueber diese Schulen konnten wir nur wenige Nachrichten ermitteln. Es scheint jedoch, daß deren bald, nachdem die Reformation in Düren Eingang gefunden, hier bestanden haben, denn wir finden, daß im Jahre **1628** die Reformirten ihrer Schule beraubt worden sind. (Siehe Seite **324.**) Zu Anfang des **18.** Jahrhunderts kauften sie als Schule

ein Haus, wegen dessen und des Lehrers Befreiung von Einquartirung das evangelische Consistorium mit dem Magistrate in Streit gerieth. Da dieser jene Forderung nicht bewilligte, so verließ der Schullehrer die Stadt. [1])

Im Jahre **1721** war Thomas Schlechtendall reformirter Lehrer, welcher aber in diesem Jahre wegen seines Uebertrittes zur katholischen Kirche sein Amt niederlegte. [2])

Die spätern Schullehrer der Reformirten waren:

1728 Heinrich Wollersheim,
1742 Heinrich Hackmann,
1767 Peter Schultheis,
1789 Hermann Rolshoff, und von
1792 bis zur letztern Zeit Michael Dörr.

Seine Schule wurde aber ebenfalls häufig von katholischen Kindern besucht, wie denn auch die reformirten Mädchen eben sowohl hier als zu den Ursulinerinnen in den Unterricht gingen.

Außer dieser Schule bestanden hierselbst von Zeit zu Zeit noch andere unter Privatlehrern und Lehrerinnen. So hatte der reformirte Pastor Sommer bis zum Jahre **1802** eine Unterrichtsanstalt und Pensionat, wobei Math. Joseph Pützfeld einige Zeit als Lehrer der französischen und englischen Sprachen fungirte. In der jüngsten Zeit, wo die hiesige protestantische Gemeinde durch Zuwachs vieler reichen Familien emporblühte, vereinigten sich mehre solcher Familien und hielten für ihre Kinder Haus- und Privatlehrer.

Im Jahre **1828** endlich vereinigte sich die Mehrzahl der evangelischen Gemeindeglieder in dem Wunsche, dem in jeder Hinsicht normalwidrigen Zustande, worin sich ihre Schule damals befand, durch den Neubau eines Schulhauses und die den Anforderungen der Zeit entsprechende Einrichtung derselben abzuhelfen, wozu die nöthigen Fonds durch frei-

1) Die hierüber sprechenden Prozeßakten.
2) Zeugniß von 1721.

willige Unterzeichnungen, die sehr reichlich ausfielen, aufgebracht wurden. Der Kaufmann Leopold Schöller gab seinen zwischen dem Philipps- und Schellengassenthore auf dem ehemaligen Schmiedegraben gelegenen, im Jahre 1825 von der hiesigen Armen-Verwaltung angekauften Garten unentgeltlich zum Bauplatze her. Der Bau des prachtvollen Schulhauses begann im Jahre 1833, und am 18. Oktober des folgenden Jahres ward die Schule feierlich eingeweiht. Zwei Lehrer und eine Lehrerin sind dabei angestellt.

---

e) Die jüdische Schule.

In den Uralten Weißthümern lesen wir, daß „eine Juddenscholen vf dem Vhemarkt" war; ob dieses nun die Synagoge, ihr Bethaus oder eine gesonderte Schule gewesen, läßt sich nicht ermitteln. Im 17. Jahrhundert befand sich die jüdische Schule und Kirche in der Kölnstraße in dem Hause, früher mit No. 24 bezeichnet, welches der Herr Bürgermeister Dr. Günther mit seinem Hause durch einen Neubau verbunden hat. Im Jahre 1727 war Abraham Levy Lehrer der Judenschule, welcher, weil er katholisch ward, in demselben Jahre abdankte. [1]) Gegenwärtig haben die Juden hier keine eigene öffentliche Schule, und besuchen deren Kinder die städtischen Elementarschulen, wofern die Eltern es nicht vorziehen, sie selbst zu unterrichten.

Nachträgliches über das Schulwesen.

Aus dem Schul- oder Lehrplan, welchen Tillmann Pick im Jahre 1632 anfertigte (siehe Seite 395), entnehmen wir Folgendes:

Die vier Klassen der lateinischen Schule bildeten: a) Infimistæ, denen in einer Unterabtheilung die Alphabetarii beigegeben waren. Erstere lernten dekliniren, conjugiren und

compariren,[1]) letztere lernten Latein lesen und lateinische Buchstaben schreiben. Dieser Klasse stand ein Magister vor unter Leitung des Rektors. b) **Grammaticales**, diesen ward die minor syntaxis erklärt, die major syntaxis zum Auswendiglernen und ein Argumentum mit Bezugnahme auf die erklärte Syntaxis zur Bearbeitung gegeben. Dieser Klasse stand ein Cantor Magister vor. c) **Syntaxistæ**, diesen wurde die syntaxis major nach ihrem ganzen Umfange mit der Prosodie erklärt; ferner hatten sie carmina zu machen und zu übersetzen und begannen zugleich die Erlernung der griechischen Sprache. Dieser Klasse stand der Conrector vor. d) **Poetæ**, diese wurden geübt in Lesung des Virgils, Ovids und in Verfertigung verschiedenartiger Verse (carmina), im Griechischen und im Deutschen.

Die Schulstunden begannen und schlossen mit Gebet. Um 6 Uhr Morgens mußten die Studenten in der Schule sein, um 9 Uhr wohnten sie unter Aufsicht der Lehrer einer heil. Messe bei. Ueber das sittliche Betragen und den Fleiß der Studenten wachte in jeder Klasse ein Aufseher (custos), welcher an jedem Morgen dem Lehrer vorgefallene Fehler anzeigen mußte; jeden Samstag ward über jeden Schüler unter Vorsitz des Rektors Sittengericht gehalten. Monatlich wurde einmal pro locis komponirt, dem Magistrat wurden die pensa eingereicht und nach dessen Urtheil den Schülern die Plätze in den Klassen angewiesen.

Die Infimisten wurden an den Sonntagen zur Christenlehre (Catechismus) in die Franziskaner-Kirche geführt; an den Feiertagen hielt der Magister Christenlehre. Den übrigen Klassen ertheilten jeden Sonn- und Feiertag der Rektor und Conrektor Religionsunterricht, nämlich Morgens 6 Uhr wurde das Evangelium und der lateinische Katechismus vorgelesen,

---

1) Compariren hieß bei Erlernung der kleinern Syntax (minor syntaxis), ein Thema, welches nach Vorherschickung einiger der allgemeinsten Regeln aufgegeben wurde, in allen seinen Beziehungen zu jenen Regeln zergliedern.

und theilweise geschrieben. Von 7 bis 8 folgte Erklärung des Katechismus, um 8 Uhr wurden die Schüler zur Predigt und ins Hochamt geführt. Mittags von 1 bis 2 Uhr hatte die Vorlesung eines griechischen Evangeliums und die Wiederholung des gegebenen Katechismus-Abschnittes statt; darnach ging es zur Vesper.

An den Wochentagen wurde von halb 11 bis halb 12 Uhr Unterricht in der Musik (musica) und im Gesang (in cantu) gegeben. Beim Eintritt ins Schulzimmer mußten die Infimistæ und Alphabetarii mit Darreichung einer Hand den Lehrer begrüßen, ebenso nach Beendigung der Schulstunden. Der Unterricht schloß Morgens halb 11 Uhr, begann um halb 1 wieder und währte bis halb 4 Uhr Nachmittags, um welche Zeit die Syntaxistæ und Poetæ zum Abbeten des Officii B. M. V., an den Samstagen und Vorfesttagen aber zur Absingung der Vesper, in die Kirche geführt wurden.[1]) Die Infimistæ, Alphabetarii und Grammaticales waren hievon frei, weil sie noch nicht das Latein verstanden; bei Anhörung der h. Messe, wo jene lateinische Lieder sangen, mußten diese am Rosenkranz oder nach sonst einer ihnen verständlichen Gebetformel beten.

An jedem Samstag hielten die Schüler disputatoria: die Infimisten mit den Grammaticis, die Grammatici gegen die Syntaxisten und diese gegen die Poetæ; die letztern hatten Dinstags Deklamations-Uebungen. Die Syntaxisten durften in der Schule nur in Latein fragen und antworten.

1) In letzterer Zeit und bis zur Reorganisation des Gymnasiums, wo hinsichtlich des Kirchenbesuchs überhaupt andere Einrichtungen bestanden, wurde das officium B. M. V. nur Sonntags um halb 2 Uhr auf der Aula abgebetet, und an den Samstagen Nachmittags halb 3 Uhr wurde die Litanie B. M. V. nebst einer Antiphon nach dem kirchlichen Fest-Cyclus in der Kirche abgesungen. Auch war es Sitte, daß an Hauptfesttagen eine halbe Stunde vor dem Beginn des Abendgottesdienstes auf der Aula eine kurze Erklärung über den Ursprung und den Zweck des Festes u. s. w. (sacra lectio) durch einen Lehrer gehalten und daran eine passende Sittenlehre geknüpft wurde.